

Osterkerze – gestaltet von Gefangenen der JVA Schwalmstadt

Dieses Jahr durften einige Inhaftierte der JVA Schwalmstadt zusammen mit dem Seelsorger Michael Kullinat die Osterkerze für Ihre Gemeinde Ziegenhain entwerfen. Dem ersten Entwurf ging ein intensiver Austausch über Ostern und den Glauben, vor allem unter den Bedingungen in einem Gefängnis, voraus. So ist dann eine Kerze entstanden, die zum Teil sehr klassische Elemente enthält, aber auch eine gefängnispezifische Sichtweise anbietet. Wobei es in einigen Fragen auch nicht die eine Sicht gibt, sondern jeder Mensch seine eigene Wahrnehmung hat.

Leben und Glaube in Haft sind begrenzt. So weit begrenzt, dass es einigen Gefangenen vorkommt, „lebendig begraben“ zu sein. Manch einer empfindet die Haftzeit als Zeit des Verzichtes (Verzicht auf Freiheit, auf Familie, Hobbys und vieles mehr). Manch einer sieht die Zeit übertragen als „Fastenzeit“ und am Ende steht die Rückkehr in das eigentliche Leben, quasi eine Auferstehung, neues Leben nach der Haft. Die Entlassung als persönliches Osterfest.

Die **Gitter** liegen hier über allem, wie durch ein „Sieb“ wird die Welt draußen wahrgenommen. Symbolisch liegt das **Kreuz** in Gitterstäben quer über der Kerze, nur durch die Gitter ist die Sonne im Hintergrund zu sehen.

Das **Licht** (der Sonne) am Ende des Tunnels ist die Entlassung. Viele Gefangene leben nur auf diesen Tag X hin, deshalb haben auch **Jahreszahlen** und Kalender für sie eine große Bedeutung. „Wieder ein Jahr geschafft!“

Symbolisch steht das Kreuz aber auch für den Kreuzestod Jesu. Erst durch sein Opfer wird den Menschen Vergebung zuteil. Im Glauben kann man sein Leben tragen und ertragen. Begangene Schuld kann vergeben werden. „Gott passt jeden Tag aufs Neue auf uns auf!“ Es gilt aber auch, Verführungen und Proben zu bestehen.

Die **Hoffnung** ist der tragende Grund für die meisten Inhaftierten. Hoffnung darauf, dass die Situation, in die man sich selbst gebracht hat, wieder besser wird. Hoffnung, dass Freunde und Familie weiterhin zu einem stehen, dass es einen Sozialraum gibt, der den Mann nach der Entlassung auffängt. Der grüne **Zweig**, den die **Taube** nach der Flut bringt, stellt die Zusage Gottes dar, dass das Leben weitergeht.

Wichtig sind auch **Frieden** und **Liebe**. Das Miteinander im Globalen und Einzelnen, das Überwinden von Grenzen, gemeinsam Handeln und nicht gegeneinander, wird teilweise auch schon hier im Haus gelebt. Durch kleine Gruppen, die sich gegenseitig helfen und unterstützen, materiell und durch menschliche Nähe.

Mehr Nähe wünschen sich einige Männer auch zur Ortsgemeinde. Diese Kerze kann eine Brücke sein, ein Symbol für die Verbindung von „drinnen“ nach „draußen“. Schöner noch wäre real gelebte Gemeinschaft. Die Männer möchten die Einladung aussprechen, Kontakt aufzunehmen, zu ihnen, vielleicht über den Seelsorger, um zu schauen, ob und wie direkte Kontakte ermöglicht werden können. Vielleicht in einem Einzelbesuch, vielleicht in einem noch zu planenden Projekt. Bis dahin!



Alexander, Carsten Timo, Dieter und Stefan